

Seufzer nach drei Nächten: »Babys sind süß – manchmal ...«

Zehn Mädchen der Aliceschule nahmen teil an »Babybedenkzeit« des Diakonischen Werks – Genervte Bus-Fahrgäste boten der »jungen Mutter« keinen Platz an

Gießen (kw). Silvana war am zweiten Morgen total geschafft: In der Nacht hatte Jamie sie »fünf- oder sechsmal« lautstark geweckt. Natascha erntete genervte Blicke von anderen Fahrgästen, wenn ihr Simon morgens im Bus zu schreien begann – einen Sitz-

platz bot der jungen Mutter keiner an. Und manches Mädchen hörte vom Freund, ihm sei es zu stressig, das Kind mitzuversorgen. Drei Tage und Nächte können ganz schön lang sein – das stellen zehn Schülerinnen der Aliceschule fest, die am Projekt »Ba-

bybedenkzeit« teilnahmen. Rund um die Uhr versorgten sie einen Simulator, der fast wie ein echter Säugling beruhigt, gefüttert, gewiegt, zum »Bäuerchen« gebracht und richtig gehalten werden muss. Nicht alle Schülerinnen hielten durch.

»Babys sind süß«, fand Franziska schon immer, nach drei Tagen und Nächten mit ihrem Damian schränkt sie ein: »...manchmal! Wenn sie schlafen oder glücklich glucksen.« Mutter zu werden, das kann sich die 16-Jährige zwar weiterhin vorstellen, aber »vielleicht mit 28, 29... oder vielleicht 50?« Jasmin sieht das ähnlich. »Ich will

erstmal die Schule und alles zu Ende machen. Jetzt schon ein Kind, das wäre mir zu stressig.«

Schon bei Jugendlichen Bewusstsein dafür wecken, dass Elternsein viel Verantwortung und Belastung mit sich bringt: Das ist Ziel solcher Vorhaben mit Babypuppen, die in und um Gießen das Diakonische Werk als einer von mehreren

Verbänden anbietet. Gerade Mädchen mit nicht ganz so idyllischem Elternhaus stellten sich manchmal vor, dass mit dem Kind das Werbekleinfamilien-Glück in ihr Leben einzieht, weiß die Diakonie-Beraterin Ulrike Klein-Koeberle. Häufig wollten solche Jugendlichen schon sehr früh Eltern werden – nach den Erfahrungen mit dem Simulator dächten sie darüber neu nach.

Möglichst bald Mutter werden? Das wollte schon zu Beginn der Woche kaum eine der 15- bis 18-Jährigen aus sogenannten »EIBE«-Klassen (Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt) der Aliceschule, die jetzt freiwillig an dem Vorhaben teilgenommen haben. Viele wissen aus der eigenen Familie, wie anstrengend das Leben mit einem Baby sein kann. Einige waren überzeugt: »Ich will nie ein Kind« – und bleiben nun dabei. Etwa Silvana, die ein »Schreibbaby« erwischte und nach aufreibenden Nächten in der Schule einmal einschlieft. Oder Svetlana, die mit Darina auch Schönes erlebte: »Gestern im Bus ist eine Oma extra für mich aufgestanden!« Wer nachfragte, erfuhr natürlich, dass die Jugendlichen nur Puppen bei sich hatten. »Die meisten konnten so etwas und fanden es gut.«

Egal wo sie wohnen und wie die Nacht war: Morgens um halb neun mussten die Mädchen samt »Nachwuchs« im Klassenzimmer sitzen. Immerhin fand dort für sie kein normaler Unterricht statt; sie tauschten sich vielmehr über ihre Erfahrungen aus. Außerdem lernten sie, dass und wo sie sich Hilfe holen können, wenn sie Probleme haben: Ein Besuch im Diakonie-Haus in der Gartenstraße gehörte dazu. Solche Wege seien ihren Schülerinnen nicht unbedingt vertraut, weiß die Lehrerin Heike Walinski. »Man beißt sich eher durch. Deshalb finde ich dieses Projekt sinnvoll zur Gewaltprävention.«

Natürlich hatten die Mädchen gleich zu Anfang gelernt, wie man einen Säugling versorgt. Manche vergaßen dennoch manchmal, den Kopf

zu stützen: Solche Fehler zeichnet der Simulator auf. In keinem Fall sei es zu Misshandlungen gekommen, lobt Ulrike Klein-Koeberle. Dass vier Teilnehmerinnen vorzeitig aufgaben, hatte zum Beispiel damit zu tun, dass andere Familienmitglieder das nächtliche Schreien nicht ertrugen. Diejenigen, die durchgehalten haben, könnten stolz sein, sagt die Schul-Sozialpädagogin Karla Freund, aber: »Auch zum Aufhören gehört Mut.«

Die »Babys« sind den Mädchen durchaus ans Herz gewachsen – dennoch sind die »Mütter« und oft auch die Angehörigen froh, nun wieder in ihr normales Leben zurückkehren zu können. Erfahrungen zeigen: Das Projekt wirkt nach. Bei einigen hat es sogar sicht- und fühlbare Spuren hinterlassen: »Ich habe blaue Flecken und Muskelkater vom Schleppen des Tragesitzes«, berichten mehrere Teilnehmerinnen. Immerhin wiegt die Puppe rund drei Kilo, Pflegeutensilien gehören dazu. Fast alle mussten Sitze, die eigentlich hauptsächlich fürs Auto gedacht sind, mühsam durch die Gegend hieven. Mit dem Kinderwagen ist das Umsteigen auf dem Schulweg kaum zu bewältigen, und das Tragetuch – in der Realität eine gute Möglichkeit – ist für die Simulatoren nicht geeignet: Die quäken dauernd, weil sie eine Kopfstütze vermissen.

Würden sie die »Babybedenkzeit« anderen Mädchen empfehlen? »Auf jeden Fall!« Viele Mitschülerinnen und Mitschüler hätten großes Interesse gezeigt. Möglicherweise wird die Aliceschule bald erneut ein solches Angebot machen. An der beruflichen Schule mit den Schwerpunkten Hauswirtschaft und Körperpflege sei Elternschaft im Übrigen auch ein Alltagsthema, erzählt Heike Walinski. Es gebe mehrere Schülerinnen mit Kindern, die jüngsten Schwangeren seien 15 Jahre alt, die meisten der Mütter seien alleinerziehend. Dass keine der aktuellen Teilnehmerinnen bei der Babypflege einen Partner an ihrer Seite hatte, sei also »durchaus realistisch«.



Ihre »Babys« sind Silvana, Jasmin und Lena (v. l.) zwar ein bisschen ans Herz gewachsen – die Mädchen freuen sich jetzt aber doch auf einen Alltag ohne Simulator-Gequengel. (Foto: Schepp)